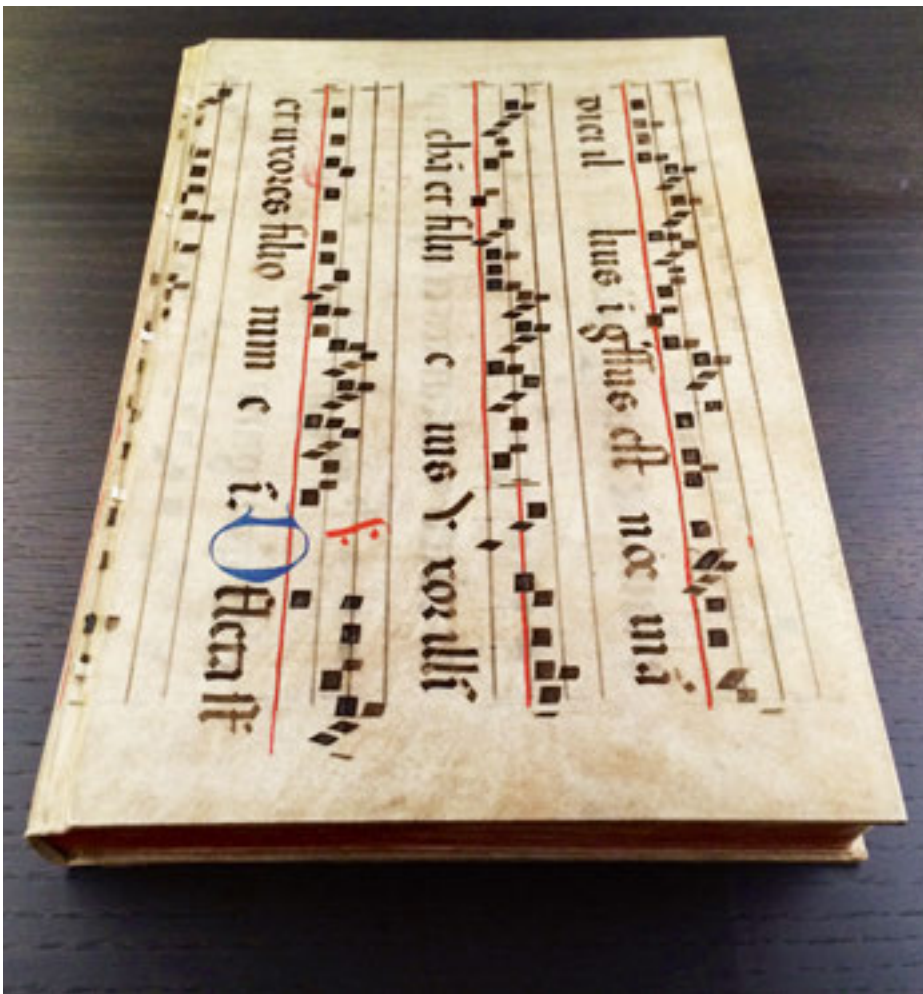


Das erlesene Objekt

Arabische Diätetik im klösterlichen Einband

Prof. Iris Ritzmann, Medizinhistorikerin in Zürich



Im 16. Jahrhundert waren Bücher Luxusware. Der Druck kostete viel Geld, und dann musste das Werk in Einzelanfertigung erst noch gebunden werden. Für den Einband über den hölzernen Buchdeckeln standen verschiedene Leder zur Auswahl. In Einzelfällen griff der Buchbinder auch zu widerstandsfähigem Pergament mit handschriftlichen Einträgen.

Der im Bild sichtbare Einband stammt aus einem Antiphonar, einem klösterlichen Chorbuch mit liturgischen Gesängen. Der Text berichtet vom Auftrag Gottes an Noah.

Die quadratischen Noten finden auf vier Linien Platz, wobei die für den Gesang zentrale Notenlinie in Rot erscheint. Den Beginn eines neuen Verses erkennt man an der blauen Initiale. Das schöne Notenblatt wurde offensichtlich aus dem Gesangsbuch herausgetrennt, um es als Einband für ein besonders kostbares Werk zu verwenden.

Was also steckt zwischen den klösterlich umhüllten Buchdeckeln?

Das Buch trägt den Titel «Schachtafeln der Gesuntheit», der auf die damals neue,

tabellarische Darstellung der Inhalte verweist. Das 1533 gedruckte Werk geht auf eine hochmittelalterliche arabische Handschrift zurück, ein Schlüsselwerk der medizinischen Diätetik. Der Verfasser Ibn Butlan (gest. 1066) studierte Medizin in seiner Geburtsstadt Bagdad, einer blühenden Metropole des ostarabischen Reichs. Später wanderte er über Kairo und Konstantinopel nach Aleppo und Antiochien, wo er als Spitalarzt wirkte.

Das Ziel Ibn Butlans beschränkte sich nicht auf eine ausgewogene, gesunde Lebensführung; er strebte das friedliche Zusammenleben der Religionsgemeinschaften an. Da er dem nestorianischen Christentum angehörte, wurde er jedoch von der römischen Reichskirche als Häretiker verfolgt. In der Renaissance ging sein Wunsch zumindest symbolisch in Erfüllung: Seine Schrift erhielt mit dem klösterlichen Notenblatt ein ehrendes Kleid.

Die mit künstlerisch aufwendigen Holzschnitten bebilderten «Schachtafeln» und andere rare Kostbarkeiten sind im neu eröffneten «Museum für medizinhistorische Bücher» im Kloster Muri zu bestaunen und – dank wissenschaftlich fundierter und zugleich gewitzter digitaler Aufarbeitung – auch selbst zu erkunden. ■

**Museum für
medizinhistorische
Bücher Muri,
Marktstr. 4,
5630 Muri / AG**

E-Mail:
info@mmbm.ch

**Öffnungszeiten, Angebote und
Eintritt auf der Website:**
www.mmbm.ch